

Der Sufi und seine Symbole

Morteza Vafaian, der uns 1998 im Osten des Iran begleitet und uns mit der vielschichtigen Bevölkerung bekannt gemacht hat, ist ein Sufi. Durch ihn hatten wir Gelegenheit, uns mit dieser Gemeinschaft auseinanderzusetzen.

Wir übernachteten in Sufi Gasthäusern und besuchten auch eines ihrer Zentren. Die Art, wie Morteza mit seinen Mitmenschen umging, Kontakte schaffte sowie seine Sprache und Gebärden machten mich neugierig; ich wollte über diesen Sufismus mehr wissen!

Hingabe an Gott

Sufismus ist die Mystik des Islams. Der Sufi will den Koran nicht nur äusserlich verstehen und sein Leben nach ihm richten, sondern auch dessen «innere» Seite entdecken und dadurch die Hingabe (= Islam) an Gott vollständig erfüllen. Das heisst, dem Sufi genügen das Erfüllen der islamischen Pflichten «Die fünf Säulen des Islams» und das Halten des Gesetzes «Schari'a» nicht. Er sucht das unmittelbare Erleben Gottes, das ihn in die Einheit mit Gott führt. Der Prophet Mohammed war stets das Vorbild und wurde als der erste «Sufi» betrachtet, der ein gänzlich von Gott durchdrungenes Leben führte.

Arabische Herkunft des Wortes

Sufismus leitet sich höchstwahrscheinlich vom arabischen Wort «suf» (Wolle) ab. «suf» wurde das weisse Wollkleid genannt, das die ersten Mystiker als Zeichen der Demut trugen.

Die Geschichte des Sufismus

Durch die rasante Ausbreitung des Islams zur Zeit der ersten Kalifen häufte sich in deren Händen ein solcher Reichtum an, dass in den islamischen Metropolen gewisse Dekadenzerscheinungen auftraten. Um dem drohenden Verlust der islamischen Ideale entgegenzuwirken, tauchten ab dem 8. Jh. die ersten asketischen Gemeinschaften auf, die als Vorläufer der Sufis in Armut lebten,

über Koranverse predigten und in Wollgewändern umhergingen. Als erster Sufi und Gründungsvater der Bewegung ist Hasan al-Basri (640–728) zu nennen, der eine erste Schule in Basra (Irak) gründete. Auf die Strenge der ersten Generation folgte im 9. Jh. eine Zeit der spirituellen Emotion, in der die Erkenntnis von der Einheit des Seins heranreifte. Eine herausragende Figur jener Zeit war der Sufi-Meister Al-Junayd (gest. 910), der die gesamte bestehende Sufi-Literatur systematisierte. Neben den Vertretern eines gemässigten Sufismus, die von den islamischen Herrschern einigermaßen toleriert wurden, entwickelte sich eine Richtung heraus, die man die «Trunkenen Sufis» nannte. Durch ihre ekstatischen Sprüche und provozierenden Äusserungen schockierten sie das religiöse «Normal»-Empfinden eines Moslems. In den folgenden Jahrhunderten begannen sich vermehrt Bruderschaften und Orden zu bilden, die sich in den Methoden, wie die Einheit mit Gott erlangt wird, unterschieden.



Nach einer eher schöpferischen Periode richtete sich nun die Konzentration auf die Ausformulierung des sufischen Denkens. Durch die «Trunkenen Sufis» und falschen Derwische (arm: persisches Wort für Bettelmönch, Sufi), die das Volk durch Zaubertricks irreführten und ausbeuteten, war die ohnehin ständig gegen den Häresieverdacht (Ketzerei) kämpfende Bewegung noch mehr in Verruf geraten.

In der darauf folgenden Zeit (12 und 13. Jh.) wurde der Sufismus dank der apologetischen Schriften der Vorgänger allgemein anerkannt; er verbreitete sich im ganzen islamischen Reich. Es war ein goldenes Zeitalter für den Sufismus mit einer blühenden Dichtkunst. Besonders zu nennen ist hier der persische Dichter und Mystiker Dschalalu'd-din Rumi (1207–1273), der in Konya (Türkei) lebte und den Orden Maulawiyya gründete. Dieser Orden pflegt vor allem den Gesang und Tanz und wird darum auch die «Bruderschaft der tanzenden Derwische» genannt.

Die Symbole der Sufis

Die «Streitaxt» steht für die Absicht des Derwische, sich vom Diesseits und vom Jenseits abzulösen und nur noch Gott zu sehen.

Die «Schale» einer grossen Nuss, die den Derwischen früher als Lebensmittelbehälter diente, symbolisiert das Herz, das alles enthält.